



**Abstracts für das IFM-Jubiläum - Samstag, 29. Juni 2019**

**10 - 17 Uhr**

**„Mehrsprachigkeit in Wissenschaft und Praxis. Aktuelle Forschungsprojekte und Inspirationen für mehrsprachige Erziehung und Bildung“**

## **ABSTRACTS**

### **Sprachbiographien: Eine Perspektive auf Mehrsprachigkeit und Identität**

Johanna Holzer, M.A. & Dr. Nikolas Koch

Institut für Deutsch als Fremdsprache, LMU / IFM

Im Zentrum des Beitrags steht die migrationsbedingte Mehrsprachigkeit am Beispiel von Sprachbiographien (unbegleiteter) junger Geflüchteter (ujG) aus Syrien und Afghanistan. Die theoretische Grundannahme der Forschungsarbeit besteht darin, dass sprachbiographische Einflussfaktoren, wie beispielsweise Traditionen in der Familienkommunikation, die Rolle familiärer Sprachlehrer, Sprachideologien in der Familie sowie gegebenenfalls der schulische Spracherwerb und die damit verbundene Spracheinstellung, den Erwerb des Deutschen als Fremdsprache bei ujG beeinflussen. Die Untersuchung von Sprachbiographien, Sprachidentität und den in diesem Zusammenhang gestellten Einfluss auf den Spracherwerb bei ujG in Deutschland versteht sich als zwingende Ergänzung zur bisherigen migrationslinguistischen Erforschung. Von besonderer Bedeutung ist die soziale Gruppe ujG deshalb, da in diesem Zusammenhang der Spracherwerb des Deutschen ohne bzw. mit eingeschränkter familiärer Rückkoppelung und dem innerfamiliären Sprach- und Kulturerhalt stattfindet.

### **Prinzipien der alltagsintegrierten Sprachförderung**

Dr. Anne Harr

Institut für Deutsch als Fremdsprache, LMU / IFM

In diesem Vortrag wird veranschaulicht, was man unter alltagsintegrierter Sprachförderung versteht und warum diese Art der Förderung so wichtig ist. Anhand von Beispielen wird dem Publikum vermittelt, welche Alltagssituationen und Spielformate sich für die Sprachförderung eignen. Anschließend werden die Prinzipien der alltagsintegrierten Sprachförderung vorgestellt und die verschiedenen Sprachfördertechniken dargestellt.

## **Bilingualismus und Musik**

Dr. Sezgin Inceel

Hochschule für Musik und Theater, München

Schon die Musikpädagogen Zoltan Kodaly, Carl Orff und Shinichi Suzuki sprechen von den Synergieeffekten zwischen Sprache und Musik in Erziehungskontexten. Während neuere neuro-kognitive Studien klare Parallelen zwischen Musik- und Sprachverarbeitung im Gehirn zeigen, weisen andere wissenschaftliche Studien nach, dass die Musikerziehung sowohl beim Erwerb der Muttersprache als auch beim Erwerb von Zweit-/Drittssprachen eine bedeutsame Rolle spielt. Wie in ganz Europa sind auch im deutschsprachigen Raum die Themen Mehrsprachigkeit und Transkulturalität heute aktueller denn je. Leider gibt es immer noch Defizite bei der Vermittlung von Sprachkenntnissen, die durch das öffentliche Bildungssystem nicht ausreichend gelöst werden. Um ein typisches Beispiel zu nennen: In Deutschland ist ein Teil der Kinder mit Migrationshintergrund aufgrund ihres sogenannten Sprachmangels nicht in der Lage, zumindest einen Hauptschulabschluss zu erwerben. Auf der Suche nach Lösungsansätzen für soziale Inklusion beschäftigt der Studie sich mit musikpädagogischen Modellen für den Spracherwerb, insbesondere für Mehrsprachigkeit.

## **Mehrsprachigkeit und Medienlinguistik am Beispiel von WhatsApp-Nachrichten**

Sara Ingrosso, M.A.

Institut für Romanische Philologie, LMU

sara.ingrosso@lipp.lmu.de

Mit dem Eintreten der Mobiltelefone Mitte der 1990er Jahre und den Smartphones im 21. Jahrhundert wurden nicht einfach technische Innovationsgeräte entwickelt. Vielmehr haben sich die kommunikativen Bedingungen von Milliarden Nutzern in der heutigen Gesellschaft erheblich verändert. Davon ausgehend entsteht eine neuartige, individuell geprägte Form von Mehrsprachigkeit, da die schnelle Verbreitung sozialer Netzwerke einen veränderten Kontakt zwischen unterschiedlichen Sprach- bzw. Sprechergemeinschaften ermöglichte.

Im Zentrum dieses Beitrags steht die Beleuchtung von Sprachkontaktphänomenen in mehrsprachigen Chats. Welche Rolle diese für das mehrsprachige Repertoire in einem Migrationskontext spielen wird unter Berücksichtigung eines Corpus von WhatsApp-Nachrichten zwischen in München ansässigen Italienerinnen und Italienern und Sprechern mit Deutsch als L1 aufgezeigt. Anhand von Beispielen aus deren kommunikativen Praxis wird auf die Frage eingegangen, wie die neuen Medien eine Auswirkung auf Sprachkontaktphänomene in mehrsprachigen Konstellationen ausüben.